

# Harmonia sacra.

Monatschrift

für

## katholische Kirchenmusik.

(Mit einer Musik-Beilage.)

Organ des Cäcilien-Vereines der Diocese St. Pölten  
und des St. Ambrosius-Vereines in Wien.

Abonnementspreise  
mit freier Postzusendung:  
Ganzjährig f. Oesterreich  
Ungarn 1 fl. 30 fr. 5. B.  
Für Deutschland 2 fl. 60 Pf.  
Halbjährig die Hälfte.  
Einzeln Nummern 20 fr.  
oder 40 Pf.

Herausgegeben und redigirt  
von

**Anton Ditko,**

Er. Päpstlichen Heiligkeit Ehrenkammerer,  
landesfürstlichen Pfarrer in Langenlois  
(Nieder-Oesterreich.)

Insertionspreise:  
Per 2mal gespaltene Zei-  
tzeile oder deren Raum  
10 fr. oder 20 Pf.  
Bei Wiederholungen nach  
Uebereinkommen.

Zu beziehen durch alle Postämter, Buch- und Musikalienhandlungen.

Redaction: Pfarrhof Langenlois, N.-O. — Administration und Expedition: Fr. Lamprecht'sche  
Buchhandlung in Krems.

Correspondenzen werden franco erbeten. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

**Nr. 1—2.**

**Jänner - Februar 1892.**

**VII. Jahrg.**

**Inhalt:** Jacob Gallus. (Studie [Bruchstück] zur Bio- und Bibliographie). — Feuilleton: Mozart  
als Kirchencomponist. — Die Ansprache des hochwürdigsten Weihbischofes Dr. J. Ratschthaler  
in der Generalversammlung des deutschen Cäcilienvereines in Graz. (Schluß.) — Ein Rund-  
gang durch die künftige Musik- und Theaterausstellung in Wien. — Ueber Orgel-Aufstellungen.  
— Korrespondenzen: Stift Göttweig. Haag, N.-O.

## Jacob Gallus.

Studie (Bruchstück) zur Bio- und Bibliographie.

Es sind am 12. Juli 1891 volle 300 Jahre gewesen, seit einer der größten  
Tonheroen des XVI. Jahrhunderts seine edle Seele ausgehaucht. Merkwürdig ist  
es, daß eine Möglichkeit war, daß ein Mann, den ob seiner Tüchtigkeit die ganze  
musikalische Welt im In- und Auslande bewunderte, so sehr in Vergessenheit ge-  
rathen konnte. Weiß man dort oft, selbst in musikalischen Kreisen, kaum seinen  
Namen; meist aber weiß man nicht mehr von ihm, als daß der berühmte „Ecco  
quomodo moritur justus“ von ihm herrühre, nur in den seltensten Fällen weiß man  
etwas mehr. Und dieser Mann war ein Oesterreicher, der auch in seiner größten  
Entfaltung in Oesterreich wirkte, und wahrscheinlich (wir sehen noch nicht ganz klar  
in dieser Sache) nie aus Oesterreich's Ländern hinauskam.

Geboren ist Jacob Gallus (Haudl) in Krain, im Jahre 1550. Das ist sicher.  
Weiteres konnte bisher nicht festgestellt werden. Er lernte wahrscheinlich nur in  
Klöstern, zuerst wohl als begabter Sängerknabe irgendwo in der Heimat, dann  
finden wir ihn im Stifte Zwettl, zur Zeit des Abtes Johann, mit dem er freund-  
schaftlich verkehrte. Von hier an verliert sich die Spur seines Wirkens ganz. Vom  
Jahre 1580 bis 1585 war er in den Diensten des Bischofes von Olmütz, Stanis-  
laus Pawlowsky, und erhielt von diesem auf sein eigenes Ansuchen im letztgenannten  
Jahre das Enthebungsdecret. Die Enthebung wird durch das Verlangen Gallus'  
motiviert und begründet, daß er auch anderwärts gehen wolle und ihm in Olmütz  
die Luft nicht gut thue („minus sibi aerae faventis causa.) Von nun an find wir  
auf sicherem Boden. Sein Opus musicum, dessen I. Theil im Jahre 1586 ans

Tageslicht kam, bringt eine Vorrede, in der Gallus sagt, daß er die Paläste der Fürsten verlassen habe, um sich ganz der Ausarbeitung widmen zu können, die dazselbe verlangte. Diese Vorrede ist in Prag geschrieben. Also dürfte der Schluß nicht unerlaubt sein, daß er von Olmütz direct nach Prag kam. Hier liegt auch der Schwerpunkt seines Wirkens und Schaffens. Hier gab er seine größten und wichtigsten Werke heraus und beschloß auch im besten Mannesalter sein thatenreiches Leben am 12. Juli 1591. Ueber seine Stellung in Prag herrscht noch nicht das genügende Licht. Die traditionelle Auffassung, er sei Hofcapellmeister gewesen, ist entschieden zurückzuweisen. Ob er in irgend einer anderen Beziehung zum Hofe Rudolfs II. stand, wird Gegenstand näherer Untersuchung sein. Sein Verlassenschaftsinventar vom 24. Juli 1591 verbreitet wenig Licht über die Lebensverhältnisse dieses großen Mannes. Er zählt nämlich, sonderbarer Weise, nur die hinterlassenen Musikalien auf — ein überaus schätzenswerthes Material zur Beurtheilung seines künstlerischen Schaffens, — nennt aber gar nichts von seinem anderen Vermögen. In dem eben genannten Aktenstücke heißt er Kantor bei der Kirche des hl. Johann am Ufur (eigentl. an der Furt St. Joannis in vado) jetzt Amengasse Nr. 210. Die Apsis der Kirche steht noch, das Schiff derselben ist zu einem Wohnhaus umgebaut. Sein Vermögen hinterließ er, wie es scheint, seinem Bruder Georg; zum mindesten ist die Hinterlassenschaft im Beisein desselben inventarisiert worden. Seine Ruhestätte ist wohl für immer verschollen. Um die Kirche war nämlich zu jener Zeit ein Friedhof, der aber später aufgelassen wurde.

So ungünstig aber die äußeren Verhältnisse seines Lebens jetzt noch liegen mögen, so sehen wir an der Hand der noch vorhandenen Werke unseres Meisters klarer seine Geistes- und Kunstichtung. Es sei hier zunächst erlaubt, der Bibliographie von Gallus' Werken, soweit sie sicher ist, anzuführen. Es gibt nämlich nicht bald einen Componisten, über dessen Person und Werke so viel divergirende Urtheile und so viele Ungereimtheiten geschrieben worden wären, wie bei Gallus. Ich finde es sehr nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, da sich sonst die traditionellen Irrthümer auch in neueren, sonst kritisch geschriebenen Werken fortpflanzen.

Sämmtliche Angaben über seine Werke beruhen auf Autopsie, sind somit sicher. Das erste chronologisch sichergestellte Werk Gallus' ist ein Druck mit folgendem Titel:

„Selectiores quaedam missae. pro Ecclesia Dei non inutiles. nunc primum in lucem datae et correctae ab Authore Jacobo Händl. Tenor libri primi. Pragae, Ex officina typographica Georgii Nigrini. Anno M.DLXXX.“ (1580).

Den Inhalt bilden, außer einer Vorrede und Dedicationsepistel an den Bischof von Olmütz, Stanislaus Pawlowsky 16 Messen und zwar, da das ganze 4 Theile enthält, wie folgt:

I. Theil:	1. Messe für	7 Stimmen,	Thema:	„Undique flammatis.“
	2. „ „	8 „ „	„ „	„Pater noster.“
	3. „ „	8 „ „	„ „	„Elisabeth impletum.“
	4. „ „	8 „ „	„ „	„Casta novennarum.“
II. Theil:	5. Messe für	6 Stimmen,	Thema:	„Super Dorium.“
	6. „ „	6 „ „	„ „	„Elizabeth Zachariae.“
	7. „ „	6 „ „	„ „	„Locutus est Dominus.“
	8. „ „	6 „ „	„ „	„Sancta Maria.“
III. Theil:	9. Messe für	5 Stimmen,	Thema:	„Adesto dolori.“
	10. „ „	5 „ „	„ „	„Transeunte Domino.“
	11. „ „	5 „ „	„ „	„Im Mayen.“
	12. „ „	5 „ „	„ „	„Ich stund an einem Morgen.“
IV. Theil:	13. Messe für	4 Stimmen,	Thema:	„Ob ich schon arm.““
	14. „ „	4 „ „	„ „	„Super Micolydium.“
	15. „ „	4 „ „	„ „	„Ungay hexgir.“

16. Messe für 4 Stimmen, Thema: „— Missa 400 cum omissis paupis, servatis paupis octo etc.

Jeder Theil hat eine besondere Vorrede. Der I. und II. Theil an Bischof Stanislaus von Olmütz gerichtet, der III. an Abt Caspar von Zabrdovice (bei Brünn), der IV. an Abt Johann von Zwettl.

Das zweite Werk, wegen seiner Vollständigkeit überaus werthvoll, läßt uns auch den wirklich gigantischen Geist Gallus' begreifen und erkennen. In diesem Werke hat unser Meister alles niedergelegt, was seine Vorgänger und seine Vorzeit an Eroberungen und Fortschritten auf dem Gebiete der praktischen Musik aufweisen konnten. Die engen Fesseln in der Harmonielehre der Alten, besonders aber die Formen im Satz und Mensur zeigen sich bei Gallus in diesem Werke schon sehr lose, so lose wie wohl bei keinem seiner Zeitgenossen in demselben Zeitpunkte; hiedurch ist Gallus auch auf diesem Gebiete pädagogisch von eminentester Wichtigkeit. Die Grundsätze, die zu entwickeln er rang, brachen sich nach und nach Bahn durch das complicierte Formenwesen, und wer ahnt, wie viel die Musikpflege dem Ringen seines Genies verdankt!

Dieses zweite Werk ist betitelt:

„(Tomus primus) musici operis harmoniarum, quatuor, quinque, sex, octo et plurium vocum, quae ex sancto catholicae ecclesiae usu ita sunt dispositae, ut omni tempore inservire queant. Ad Dei Opt. Max. laudem et Ecclesiae Sanctae decus. — (Incipit pars Hiemalis.) Authore Jacobo Handl. (Tenor.) Pragae, typis Georgii Nigrini Anno MDLXXXVI. (1586.)“

Das ganze Werk zerfällt in vier große Abschnitte, deren jeder auch mehrere Untertheilungen hat.

Der I. Abschnitt umfaßt außer einer edel gehaltenen Rede an Martin, den Erzbischof von Prag, Stanislaus, Bischof von Olmütz, und Andreas, Bischof von Breslau, ferner 4 Gedichten 3 Unterabtheilungen, deren erste die Adventzeit umfaßt, die zweite den Weihnachtskreis, die dritte die Fastenzeit mit zusammen 103 Gesängen. Von diesen haben manche 2 Theile von welchen jeder als selbstständige Composition dienen kann; rechnen wir jeden Theil als selbstständiges Stück, dann sind in der ersten Abtheilung 126 Nummern.

Der II. Abschnitt hat, wie der erste, eine Vorrede, diesmal an die Äbte und andere Kirchenwürdenträger. Nach der Vorrede 2 Gedichte. Der ganze Abschnitt hat 3 Abtheilungen mit 70, resp. 90 Nummern. Die erste Abtheilung gibt Gesänge von Leiden Christi, die zweite von der Auferstehung und Himmelfahrt, die dritte Gesänge für Pfingsten.

Der III. Abschnitt hat eine Vorrede an die Stadtoberkeit gerichtet: „Amplissimus consulibus, senatoribus, patriciis, civibus“. Nach der Vorrede eine kurze Anleitung für Musiker (Instructio ad musicos). Diese Anleitung ist heute vom größten Interesse; sie gibt in Bezug auf den Gebrauch der vorliegenden Gesänge in der Kirche nicht zu unterschätzende Fingerzeige und berührt auch den Gebrauch von Instrumenten. Dieser Abschnitt zerlegt sich in 2 Abtheilungen: die erste umfaßt Motetten für die Festtage allerh. Dreifaltigkeit und Frohnleichnam. Die zweite enthält Motetten für das Kirchweihfest und für die Zeit vom 3. Sonntag nach Pfingsten bis zum Advent, zusammen 57, rückfichtlich jedes einzelnen Theiles 72 Nummern.

Der IV. Abschnitt hat eine Vorrede an den Abt Ambros von Zabrdovice (bei Brünn), datirt vom 1. Jänner 1591, also im Todesjahre des Meisters. Dieser Abschnitt zerfällt in 5 Unterabtheilungen mit 144, resp. 157 Nummern und zwar:

1. Abtheilung: Gesänge von der hl. Jungfrau Maria;
2. " Von den Aposteln und Evangelisten;
3. " Commune Martyrum;
4. " Commune de Confessoribus;
5. " Von den hl. Frauen und Jungfrauen.

Als imposanter Schluß findet sich am Ende des Werkes noch eine Gruppe von 4 Werken, die Gallus selbst als „psalmi triumphalis“ bezeichnet. Die beiden ersten sind 8stimmig zu 2 Chören, die beiden letzten, Ps. 149 (Cantate Domino) und Ps. 150 (Laudate Dominum) sind je zu 24 Stimmen getheilt in 4 sechsstimmige Chöre. Es ist vielleicht nicht uninteressant, die Disposition dieser Tonwerke zu kennen, da sie das feine Gefühl des Meisters bei Besetzung mit diesen Stimmenmaßen bekunden. Diese Disposition ist bei beiden Psalmen dieselbe; jeder Chor hat zu Anfang seine Farbe allein zu bekennen; der erste Chor fängt mit dem ersten Psalmverse allein an; am Schluß setzt der zweite Chor mit dem zweiten Psalmverse ein, dem dann der dritte und diesem der vierte Chor folgt. Dann aber wogt die ganze Symphonie der Massen ineinander. Besetzt sind die Chöre wie folgt:

I. Chor:	2	Canti,	2	Alti,	1	Tenor,	1	Bassus.
II.	"	2	"	2	"	1	"	1
III.	"	1	Cantus,	2	"	1	"	2
IV.	"	1	Altus,	2	Tenori,	2		

Die Gesänge dieser Sammlung sind 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 16, 24, und 1 Nummer 11stimmig. — In diesem Werke wird auch die Annahme der „cori specatti“ als eine unüberwindliche Arbeitsart Gallus widerlegt. Wahr ist es, daß er gerne die technische Masse zertheilt, und sich hiebei der bequemen Art der „cori spezatti“ der venetianischen Schule bedient; aber Regel ist es bei ihm mit nichten. Compositionen, wie das „Pater noster“ und ähnliche mehr, sprechen gegen die inveterierte Ansicht.

Als das nächste chronologisch sichere Werk ist ein deutsches Lied zu betrachten — das einzige, welches Gallus nachweisbar componiert hat. Es ist der Text: „O herre Gott, in meiner Noth“ zu 4 Stimmen in 3 Theilen. Hiebei ist es nicht gleichgiltig, von wem der Text herrührt. Das Lied ist enthalten in der Sammlung Selneccers: „Christliche Psalmen, Lieder und Kirchengesenge 2c.“ (1587) Seite 163 und 164 unter „Tröstliche Lieder“.

Das in Rede stehende Lied ist bereits ein Gegenstand der Meinungsverschiedenheiten unter den deutschen Gelehrten und protestantischen Hymnologen gewesen, und kann das wohl noch nicht als endgiltig entschieden betrachtet werden. Ältere Hymnologen schreiben nämlich auch den Text Gallus zu; neuere, Wackernagel voran, wollen das Gedicht von Selnecker verfertigt wissen. Gründe sind für die eine und für die andere Ansicht vorhanden, worüber zu handeln hier nicht der Ort ist. Erlaubt sei nur die eine Bemerkung, daß das Lied der Chiffre D. N. S. (= Dr. Nic. Selnecker) mit der alle Lieder Selneccers versehen sind, entbehrt.

Ungefähr in diese Zeit gehört auch ein Tonwerk, von dem sich bis jetzt nichts weiter finden konnte, als ein Blatt des Tenor und das Thema zu einer Messe. Gewiß ist, daß es vor 1580 componirt worden sein muß, da in diesem Jahre schon eine mit diesem Thema durchcomponierte Messe in Druck erschienen ist. Der Text fängt an „Undique flammatis sedibus Olomeum arsit“. Da sich Gallus bei Verwendung gegebener Compositionen als Themen auch an die Stimmenzahl hält, kann man schließen, daß dieses in Rede stehende Tonwerk siebenstimmig gewesen sei.

Während sich Gallus mit der Anlage und Herausgabe des „Opus Musicum“ beschäftigte, arbeitete er auch noch an einem zweiten Werke, welches im Jahre 1589 unter diesem Titel an's Licht kam:

„Quatuor vocum libri (III) harmoniarum moralium, quibus heroica, facetiae, naturalia, quodlibetica, tum facta fictaque poetica etc. admixta sunt. Nunc primum in lucem editus. Authore Jacobo Händl (Cantus) Praga. Typis Nigrinianis. Anno MDLXXXIX.“

Es enthält dieses Werk, wie der Titel besagt, durchcomponierte Stoffe, die dem täglichen Leben, dem Bereiche des Scherzes, den Sitten entnommen sind, also

Stoffe, die gewöhnlich auch für das Madrigal benützt werden. Gallus benützte nur lateinische Texte und entschuldigt dieses der Oeffentlichkeit gegenüber; denn er sehe in dieser Art des Gesanges die lateinische Sprache, die Königin aller anderen vernachlässigt. („Latinam, linguarum reginam in hoc genere pene desertam video.“) Seine Texte sind durchaus rein, sie entbehren jeder Aufstößigkeit. Er nannte diese Gesänge statt Madrigale „Moralia“ mit dem Wunsche, daß sie diesen Namen behalten mögen. („...„et madrigalium loco.... hunc cantum MORBLIA inscribo, sicque, ut deinceps vocentur opto....““)

Das Werk zerfällt in drei Bücher. Die Vorrede lautet an alle Fremde: „suis musicaeque amicis“.

Erstes Buch, herausgegeben 1589, enthält 14 Tonstücke zu 4 Stimmen (Nr. 1—14.)

Zweites Buch, herausgegeben 1590, enthält 19 4stimmige Tonstücke (Nr. 15—33.)

Drittes Buch, herausgegeben 1590, hat 20 vierstimmige Tonstücke (Nr. 34—53.)

Im Jahre 1589 starb im Kloster Obrowitz (Zabrdovice) der Abt Caspar Schönauer, ein Freund und Mäcen unseres Meisters. An seine Stelle kam ein anderer Bekannter Gallus'.

Dem Ersteren componierte er einen, vom Prager Probst Barth. Pontanus a Breitenberg gedichteten Text, als Trauergefang, dem Nachfolger ein Gratulationsgedicht.

Der Titel des Werkes lautet:

„Epicedion harmonicum pia et nunquam intermoriturae memoriae, Caspari, abbatis Zabrdovicensis ac Sylvensis, viri vitae integritate, doctrina et eloquentia praestantissimi, Musarum mæcenatis æque devotissimi ut vigilantissimi, quiete 1. januarii, anno ultimæ passionis 89. vita funeti. — Admodum reverendo viro domino Ambrosio Teleczeno, abbati Zabrdovicensi, legitiillius successori etc. Domino amico meo instar patroni cum observantia honorando etc. solatii loco offert et dicat Jacobus Handl, Gallus dictus, C. (Centus.) Psagæ, excudebat Georgius Nigrinus. Anno MDLXXXIX. (1589.) —

Darauf folgt ein Abriß des Lebens des verstorbenen Abtes, der, wie ich mich nach der Vergleichung der im XVII. Jahrhunderte verfaßten Handschrift: „Annales Zabrdovicenses“ (jetzt in der Geronischen Sammlung des Landesarchives in Brünn) überzeugen konnte, mit dieser genau übereinstimmt. — Das ganze musikalische Werk zerfällt in 3 Theile; der erste Theil ist ein Trauergefang über den Tod des Abtes Caspar; der zweite Theil eine Gratulation dem neuwählten Abte (legitimo successori gratemur orentes); der dritte Theil ist eine Ermahnung an den Abt gerichtet, ihm seine Pflichten vorhaltend, unter welche auch die Pflege der Kirchenmusik gehört. Er möge, so ruft ihm Gallus zu, für die letztere ein wahrer Ambrosius sein. Auch von diesem Werke konnte ich bis jetzt ein einziges Exemplar constatieren, und selbst dieses ist mank.

Eine wahre Perle ist das folgende Werk, dessen Werth noch dadurch gewinnt, daß es das letzte des Meisters ist, sein Schwanengesang, an dem er bis an sein Lebensende arbeitete, und das dann als sein „opus postumum“ erschien. Man sieht darin die ungebrochene Kraft seines Geistes und muß nur mit Wehmuth daran denken, was für eine unerfessliche Kraft und welchen Genius die Musik in Oesterreich an ihm verloren hat.

Der Titel lautet:

„Moralia, Jacobi Handl, Carnioli, musici praestantissimi, quinque, se et octo vocibus concinnata, atque tam seriis quam festivis cantibus voluptati humanae accomodata & nunc primum in lucem edita (Tenor) Cum gratia & privilegio Imperiali ad annos decem. Noribergae, in officina Typographica Alexandri Theodorici, MDXCVI (1596)“.

Auf der Wendeseite ist ein 17zeiliges Gedicht an Handels Tod vom gekrönten kaiserl. Hofdichter M. Georg Karolides Karlsperga. Die Vorrede ist vom Bruder des verstorbenen Meisters, Georg Handl, unterzeichnet und ist an die Stadtvertretung Alt-Prag gerichtet: „Amplissimo celebrimoque veteris Pragae senatui etc.“ Interessant sind einzelne Stellen dieser Vorreden, 3. 13, wo er sagt, daß er mit der Ausgabe dieses Werkes nur den letzten Willen seines verstorbenen Bruders vollzieht.

Das Werk umfaßt 47 Tonstücke. —

Außer diesen Druckwerken sind noch folgende, chronologisch nicht ganz sicherzustellende Werke, oder solche, die bisher nicht aufgefunden werden konnten, zu verzeichnen.

1. Im Jahre 1587 vertonte er ein „Hexastichon“ gedichtet von Salomon Trenzelius auf dem Tode des Herrn Wilhelm von Oppersdorf. Das Tonwerk war bis jetzt nicht aufzufinden, wohl aber das Gedicht selbst (gedruckt) mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Musicis numeris aptatum à Jacobs Handl, musico clarissimo“. —

2. In Schoendorff's Sammlung von 1610 (pag. 6) finden wir ein Lobgedicht an Jacob Chimarrhens, Almosenär des Kaisers Rudolf II., später Propst von Leitmeritz, „Chimarrace tibi io“ beginnend.

3. In Erhardt Bodenschay und Fiorilegium Portense von 1603 und 1618 finden wir 19 Motetten aus dem „Opus musicum“ abgedruckt, also keine eigentliche Vermehrung der Bibliographie. —

Schließlich sind noch Tonwerke die sich entweder nur oder auch in Handschriften erhalten haben. Hier seien nur die nicht Gedruckten verzeichnet.

a) In der Wiener Hofbibliothek ein „Veni sancti Spiritus“ zu 4 Stimmen.

b) Eine Messe zu 4 Stimmen, super: „Levavi oculus meos“ in der Prager Universitätsbibliothek, leider ohne Tenor.

c) Eine Messe: „Adesto dolori meo“ in der Stadtbibliothek zu Breslau.

d) Eine Messe: „Aprila fenestra“ Stadtbibliothek zu Breslau.

e) Eine Messe: „Jam non dicam vos servos“ in der Stadtbibliothek zu Breslau.

f) Eine 4stimmige Messe ebendort. —

Uebersetzen wir nochmal die Reihe seiner Werke und ziehen wir andererseits in Erwägung, daß Gallus im 41. Jahre gestorben ist, und daß er mit der Publikation seiner Werke erst seit dem Jahre 1580 sich beschäftigte, müssen wir wohl staunen über die Leistungskraft dieses Tonherven. Er mag und muß auch vieles schon früher componiert haben, so bleibt doch immerhin eine staunenswerthe Menge von Tonwerken, die er für den Druck vorbereiten mußte. Um so merkwürdiger ist es, daß ein Mann, dessen Andenken in so hohem Ansehen bei der Mitwelt, ja sogar noch im 18. Jahrhundert stand (Balbin sagt z. B. in seiner „Bohemia docta“ daß die Compositionen Gallus' seit Vätergedenken fast allein gesungen werden) so in Vergessenheit gerathen konnte! Ist doch, um das Eingangs gesagte wiederholend zu betonen, kaum noch der Name bekannt. Und doch können und dürfen wir mit Recht stolz sein auf einen Musiker, wie solche Oesterreich wenige mehr hervorgebracht hat. Wenn überhaupt etwas, so verdient das Andenken Gallus in Oesterreich geehrt zu werden. Wir sind ja jetzt in der Zeit der Jubiläen; wir leben in einer Zeit, wo kultur- und kunstgeschichtliche Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen gewürdigt und die betreffenden Anniversarien gefeiert werden. Alles, was auf die Menschheit bildend und veredelnd wirkte, wird anerkannt — ich glaube, man kann sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Musik diese Aufgabe in besonders hohem Grade erfüllt, und daß ein Musiker, der die edle Kunst mit dieser Virtuosität und genialen, kräftigen Auffassung handhabt, wie Gallus es gethan, aller Ehren oder doch des Andenkens der Nachwelt werth sei. Mögen diese Zeilen, wenn auch indirekt, zur Würdigung des grossen Tonmeisters beitragen und das Andenken an ihn wachrufen!

Joseph Mantuani.